

bestätigt er die These, dass Korpora an sich kein mechanisch einzusetzendes Instrument sind. Jede Korpusrecherche, die frequenzorientiert sowie kontextsensitiv angelegt ist, braucht eine weitere sprachwissenschaftliche Analyse und Interpretation. Dazu braucht man sowohl quantitativ als auch qualitativ gut interpretierbares Material. Vor jeder korpuslinguistischen Analyse muss deshalb geklärt werden, welches Korpus für welche Aufgabe geeignet ist. Hinzu kommt die Frage, ob das eine Übersetzungskorpus allein genug zufriedenstellende Daten liefert oder ob man zweckgebunden an mehrere Teilkorpora zurückgreifen soll? Die Methodologie der korpusbasierten Analyse hat bereits einige theoretische Fragen aufgearbeitet, trotzdem ist die Diskussion über Sinn und Inhalt der Korpuslinguistik offensichtlich bei weitem noch nicht zu Ende. Deshalb ist auch der Beitrag der Publikation *Deutsch und Tschechisch im Vergleich. Korpuslinguistische Studien II* vor allem in der Darstellung der Diversität im aktuellen korpuslinguistischen Diskurs zu sehen, die für eine ganze Reihe von Lesern ein nützlicher Ausgangspunkt für weitere Forschungsaufgaben sein kann, sowie eine Anregung zu Überlegungen nach dem Möglichen und Wirklichen in der sprachwissenschaftlichen Analyse.

*Iva Kratochvilová*

Besedová, Petra; Beyer, Jürgen; Heinrichová, Naděžda (Hg.): **Beiträge zur germanistischen Pädagogik**. Band 5. Brno: Tribun EU, 2011. – ISBN 978-80-263-0078-6. 116 Seiten, € 32,—

Der Lehrstuhl Deutsche Sprache und Literatur der Pädagogischen Fakultät der Universität Hradec Králové (Tschechische Republik), konkret PhDr. Petra Besedová, Ph.D., Dr. phil. Jürgen Beyer sowie PhDr. Naděžda Heinrichová, Ph.D., gaben im Jahr 2011 den fünften Band der Reihe „Beiträge zur germanistischen Pädagogik“ heraus. Die vorliegende kollektive Monographie hat zum einen das Ziel, über die wissenschaftliche Arbeit des Lehrstuhls zu informieren, zum anderen eine Plattform für den interdisziplinären Erfahrungsaustausch auf dem Gebiet der germanistischen Pädagogik, vor allem außerhalb des deutschsprachigen Raumes, zu bieten.

Ferner richtet sich die Monographie an künftige Fremdsprachen- und DeutschlehrerInnen in der Tschechischen Republik. Sie soll dazu anregen, mehr als bislang über theoretische Fragen der germanistischen Sprach- und Erziehungswissenschaft und deren Umsetzung in der Unterrichtspraxis nachzudenken.

Das Vorwort zu Beginn gibt detailliert über die Zielsetzung der Monographie Auskunft. Es folgen sieben Kapitel, die von unterschiedlichen Wissenschaftlern in der Tschechischen Republik und im Ausland verfasst wurden. Einige Beiträge sind eher theoretisch orientiert, andere legen ihren Akzent auf die unterrichtspraktische Umsetzung. Allen ist gemeinsam, dass sie auf die Realisierung in einem modernen, kommunikativ-pragmatisch und interkulturell orientierten Fremdsprachenunterricht abzielen.

Martin Lachout (Universität Ústí nad Labem, Philosophische Fakultät) vertritt in seinem Beitrag „Sprache im Kopf“ die Ansicht, dass die moderne Fremdsprachendidaktik aus einem Zusammenwirken unterschiedlicher Forschungsgebiete wie der Neurolinguistik, der Psycholinguistik, der Spracherwerbsforschung und der Fremdsprachendidaktik bestehen sollte.

Im zweiten Kapitel „Faszination Mehrsprachigkeit: Frühes Deutsch in tschechischen Euroregionen – Ansätze und Probleme“ spürt die Autorin Marie Maroušková (Universität Ústí nad Labem, Philosophische Fakultät) die Probleme, die im Fremdsprachenunterricht auftauchen können, auf. So zeigt sie unter anderem, dass der Erwerb einer Fremdsprache sowohl individuell als auch schulorganisatorisch ein extrem langer Prozess ist.

Im dritten Kapitel geht Jana Ondráková (Universität Hradec Králové, Pädagogische Fakultät) der Frage nach, welche Bedeutung der Grammatik im Fremdsprachenunterricht beigemessen werden sollte und welche Rolle sie bei der Aneignung einer Fremdsprache spielt.

Der Beitrag „Modalität – Indikativ“ von Thomas Fritz (Katholische Universität Eichstätt) zeigt die Funktion des Indikativs auf, die weitaus komplexer ist, als es in vielen bisherigen Darstellungen den Anschein hat.

Einen literarischen Beitrag leisten Naděžda Heinrichová und Petra Poláková (Universität Hradec Králové, Pädagogische Fakultät) im fünften Kapitel ‚Täter und Opfer.‘ Hanna Schmitz – ein Frauenschicksal in der dunklen Epoche Deutschlands.“ Mit der Analyse der fiktiven Figur Hanna Schmitz in Bernhard Schlinks Roman „Der Vorleser“ werden die Themen Täter, Opfer, Schuld und Verantwortung aufgegriffen und diskutiert.

Anschließend widmen sich Petra Besedová und Martina Podhorníková (Universität Hradec Králové, Pädagogische Fakultät) am konkreten Beispiel des Nibelungenlieds dem Thema „Literarische Texte im Fremdsprachenunterricht.“

Im letzten Beitrag behandelt Tatjana Schöffner (Technische Universität Dresden) das Thema „Erfahrungen in der Arbeit mit Lehrwerken im Unterricht Deutsch als Fremdsprache (DaF) an tschechischen und slowakischen Hochschulen.“

Im Anschluss an den Hauptteil folgt ein Abstrakt, das auf den Inhalt der einzelnen Kapitel eingeht. Es ist sowohl in einer deutschen als auch einer englischen Version vorhanden. Danach finden sich ein Literaturverzeichnis zu den einzelnen Beiträgen und ein Autorenverzeichnis zu den jeweiligen Wissenschaftlern und ihren Schwerpunkten. Email-Adressen mit Kontaktmöglichkeiten sind ebenfalls gegeben. Die Monographie schließt mit einem Namen- und Sachregister.

*Miriam Lazic*

Corino, Karl (Hrsg.): **Erinnerungen an Robert Musil. Texte von Augenzeugen.** Wädenswil: Nimbus, 2010. 507 S. ISBN 978-3-907142-53-0.

So variantenreich wie manche Manuskripte Musils, so facettenreich kann auch seine Persönlichkeit in Zeitzeugnissen erscheinen. Karl Corino, der die Grundlagen der Musil-Forschung nicht nur durch seine verdienst- und anspruchsvollen autobiographischen Bücher (*Robert Musil. Leben und Werk in Bildern und Texten*, 1988; *Robert Musil. Eine Biographie*, 2003) und die Mitarbeit an der Digital-Edition des Musilschen Euvres (*Robert Musil Klagenfurter Ausgabe*, 2009) bereicherte, sondern im Laufe von über vierzig Jahren auch manch einen anderen Musil-Beitrag beisteuerte, liefert mit dem im Musil-Jubiläumsjahr erschienenen Erinnerungsband einen überzeugenden Beweis dafür. Zwar kennt man mittlerweile manch eine dort abgedruckte Quelle, wiewohl nur auszugsweise, aus oben genannten Monographien, oder anderen Publikationen, doch liegen dieselben jetzt – nicht mehr nur als Zitat bzw. in einem reichhaltigen Anmerkungsapparat verstaut – beieinander abgedruckt vor.

Durch den Charakter seines Inhalts, des Umfang und nicht zuletzt durch das Gewicht im ursprünglichen Sinne des Wortes scheint der Band – unbeschadet aller faktographischen Präzision – auch einen nicht allzu begrenzten Leserkreis ansprechen zu können. (Mit der Schriftgröße und dem größeren Zeilenabständen sind auch ältere Leser sehr wohl bedient.) Neben der in kleineren Mengen wohl dosierten und geordneten Materialfülle und den Neuheiten (etwa 2 Fünftel machen /bisher/ ungedruckte Quellen aus) wird der Leser ausdrücklich auf Lücken und „Datenverluste“ aufmerksam gemacht, sei es durch die „Latenzphase“ des Autors (nach der Veröffentlichung von *Törleß*), durch den sozialen Stand (etwa im Falle von H. Dietz), durch besondere Umstände (Krieg, Exil) oder das Ableben von wichtigen Zeugen (Johannes von Allesch) sowie andere Hindernisse bei der Befragung von Zeitzeugen bedingt. (Im letztgenannten Falle etwa bei Musils Brünner Mitschüler G. Donath, der sich durch Musils unfreundliche Bemerkungen in den mittlerweile publizierten Tagebüchern veranlasst sah, eine künftige Zusammenarbeit zu verweigern.)

Der Herausgeber unterstreicht, dass die erwogene Eigenschaftslosigkeit für Musil und dessen Mann ohne Eigenschaften nicht bedeutet habe, „ohne Qualität zu sein, sondern sich nicht mit ihnen [: Eigenschaften] in eins zu setzen“. In der kakanischen Charakterologie gelte es nach Musil, dass ein Landesbewohner neun bzw. zehn Charaktere (an dieser Stelle steht noch nicht das überstrapazierte Modewort Identität!) habe, wobei der letzte nur darin besteht, dass er es ermöglicht, von den vorhergehenden . Abstand zu nehmen. Durch diese „Teilcharaktere“ (Corino) sind wohl auch zum